

THE **MINDF*CK** SERIES BAND 5
DAS PHÄNOMEN AUS DEN USA

S.T. ABBY

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**



RAGE
DU SOLLST BRENNEN

GOLDMANN

S.T. ABBY

RAGE

DU SOLLST BRENNEN

DIE LANA-MYERS-REIHE



GOLDMANN

S.T. ABBY

RAGE

DU SOLLST BRENNEN

DIE LANA-MYERS-REIHE

THRILLER

*Aus dem Amerikanischen
von Bettina Hengesbach*

GOLDMANN

Die englische Originalausgabe erschien 2016
unter dem Titel Mindf*ck Series – Paint It All Red (Book 5)

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Oktober 2026
© der Originalausgabe 2016 by S.T. Abby
© der deutschsprachigen Ausgabe 2026
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, D-81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur GmbH
Umschlagmotive: Alla Pashkova / arcangel images;

Yulia Naumenko / GettyImages; Here,
Textures and backgrounds / shutterstock

Redaktion: Stephanie Langer

ES · Herstellung: ik

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-49804-8

www.goldmann-verlag.de

Dieser Roman ist für alle, die ihre Stimme verloren haben.

Für alle, die sich wünschen, sie wären wie Lana Myers.

Er ist für alle, über die immer noch getuschelt wird.

Er ist für alle, die jeden Tag darum kämpfen, zu vergessen.

Ihr seid nicht allein.

*Liebe soll nicht schön sein.
Sie soll ein rauer, harter Kampf sein, der dich zwingt,
dich deinen verletzlichsten Seiten zu stellen.
Nur dann weißt du die guten Zeiten wirklich zu schätzen,
wenn sie denn anbrechen,
und kannst sie in vollen Zügen genießen.*

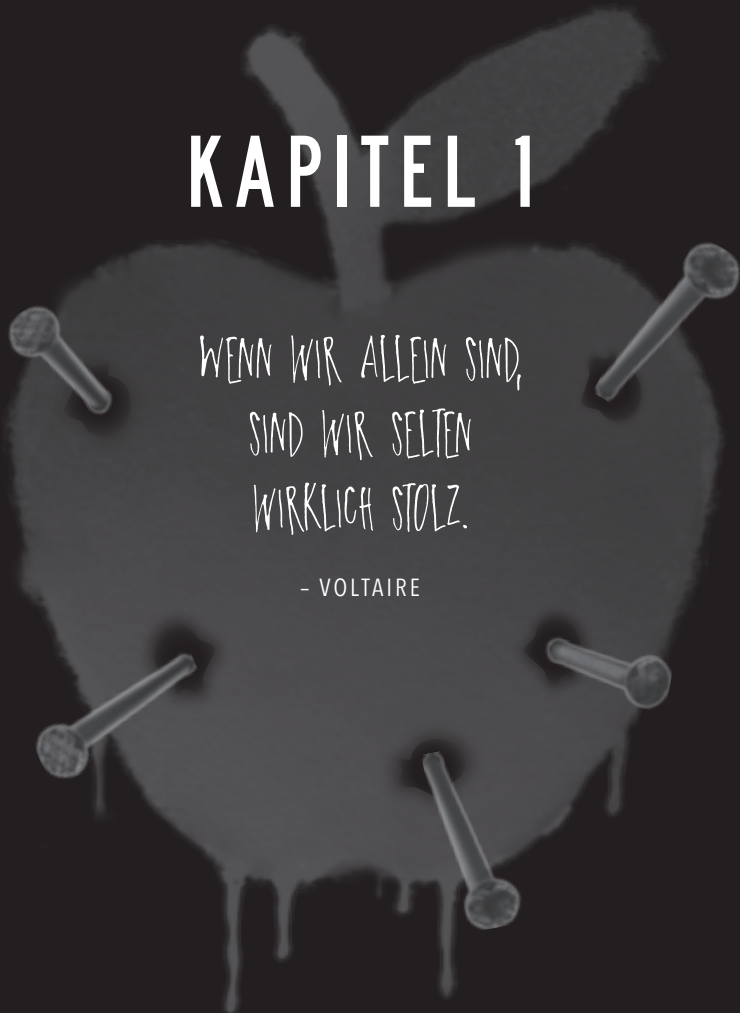
– LANA MYERS

Scheiß auf die Liste. Es ist Zeit für das große Finale.

KAPITEL 1

WENN WIR ALLEIN SIND,
SIND WIR SELTEN
WIRKLICH STOLZ.

- VOLTAIRE





Hadley zuckt zusammen, als ich die Tür zu ihrem Zimmer aufreiße. Sie zieht sich die Earbuds aus den Ohren und fasst sich mit der freien Hand an die Brust.

»Was soll das, Mann? Du kannst mich doch nicht so erschrecken, wenn sich quasi direkt vorm Haus eine Serienkillerin rumtreibt.«

»Wenn sie ein paar Hütten weiter wohnt, meinst du wohl, hm?«, entgegne ich trocken.

In meiner Stimme schwingt ein scharfer Unterton mit, der sie erstarren lässt. Eigentlich braucht sie mir gar nicht zu antworten, aber ich will trotzdem, dass sie es ausspricht.

»Du wusstest es also?«, frage ich verbittert.

Der Schmerz ist beinahe überwältigend, auch wenn ich gegen die Welle der Gefühle ankämpfe. In unserer Ausbildung lernen wir auf die harte Tour, selbst in heiklen Situationen keine Emotionen zu zeigen. Das ist mir noch nie schwerer gefallen als heute.

Hadley bewegt die Lippen, bringt aber keinen Ton heraus. Erst nach einer Weile wispert sie: »Logan, es tut mir so leid, aber ...«

»Du wusstest es!«, brülle ich und ramme meine Faust gegen die Wand. Ich bekomme keine Luft. Mit jedem Atemzug scheint Blei in meine Lunge zu strömen.

»Logan!«, ruft sie, als ich mich zu ihr umdrehe und langsam die Kontrolle wiedergewinne. »Hör mir zu. Es war kompliziert, und sie ...«

»Wir sind fertig. Du und ich. Ich bin verdammt noch mal fertig mit dir.«

Tränen schießen ihr in die Augen. »Meinst du das ernst?«, fragt sie und bekommt es dabei allen Ernstes hin, fassungslos zu klingen.

»Und ob. Ich will nicht mit jemandem befreundet sein, der schweigend dabei zusieht, wie ich mich in so eine Frau verliebe. Du hast mir die ganze Zeit die Wahrheit verschwiegen.«

Sie kneift die Augen zusammen, und ihre Lippen beben. »In so eine Frau? Eine Frau, die töten und ihr Leben hingeben würde, um dich zu beschützen? Eine Frau, die dich so sehr liebt, dass sie ihren Racheplan fast über Bord geworfen hätte?«

»Ihren Racheplan?«, frage ich fassungslos, schüttle den Kopf und wende mich ab. »Es ist nicht *ihre* Rache!«

Ich schlage die Tür hinter mir zu und marschiere in die Hütte nebenan.

Leonard fällt fast vom Stuhl, als ich so plötzlich hereinplatze. »Scheiße! Jetzt mach mal halblang, Mann. Ich versuche hier gerade, mehr Informationen über Ken...« Er bricht mitten im Satz ab, als er meinen Gesichtsausdruck bemerkt. »Oh Shit.« Er seufzt schwer.

»Kann man so sagen.« Ich lasse mich auf einen Stuhl fallen und greife nach der Flasche Whisky, die aus seiner Notfalltasche herausragt. »Sie hat es zugegeben.«

»Sie hat was?«, fragt er überrascht.

»Sie hat es quasi zugegeben. Das volle Geständnis konnte ich mir nicht anhören.«

»Und wo zum Teufel ist sie jetzt?«

Ich wische mir mit dem Ärmel über die Augen und trinke einen Schluck Whisky. »Mit Handschellen an mein Bett gefesselt«, antworte ich und lasse die Flasche sinken.

Leonard reißt die Augen auf.

»Ich hab keinen Plan, was ich jetzt machen soll. Sie hat mir so den Kopf verdreht, dass ich die Vorstellung nicht ertrage, sie dem FBI oder der Polizei hier im Ort zu überlassen. Aber irgendwas muss ich unternehmen. Deshalb hab ich sie erst mal festgekettet.«

Es ist eine hilflose und grausame Art, Zeit zu schinden, aber etwas Besseres ist mir in dem Moment nicht eingefallen.

Er reibt sich das Gesicht und drückt mir eine Akte in die Hand. »In ihrer Vergangenheit war nichts zu finden, das diese Taten erklärt, wenn man von ihrem Drogenkonsum

einmal absieht. Aber sie ist seit Jahren clean, und mir sind keine Einstichstellen aufgefallen. Kommt mir auch nicht so vor, als hätte sie den Bezug zur Wirklichkeit verloren oder als hätte sie irgendwelche Wahnvorstellungen ...«

»Und genau das ist der Grund, warum ich nicht weiß, was ich jetzt machen soll«, knurre ich. »Sie ist klar im Kopf, nimmt ihre Umgebung genau wahr, ist unfassbar schlau und definitiv kein Mensch, der sich leicht von anderen manipulieren lässt – nicht mal von Jacob Denver.«

Eine Erinnerung drängt sich in mein Bewusstsein, und ich stoße ein humorloses Lachen aus. Sie hat ihn Jake genannt, hat mir sogar erzählt, dass *Jake* ihr bisexueller *Businesspartner* ist. Und trotzdem habe ich da nie eine Verbindung hergestellt. Weil ich von meinen Gefühlen für sie völlig geblendet war und diese Möglichkeit noch nicht einmal in Betracht gezogen habe.

»Das ist ihre Akte«, sagt Leonard leise. »Schau mal rein. Vielleicht bekommen wir so ja mehr raus.«

Ich schnappe mir die Akte, die auf dem Tisch liegt, und schlage sie auf. Der scheußliche Anblick der Fotos darin lässt mich unweigerlich das Gesicht verziehen. Eine Sache ergibt allerdings keinen Sinn.

»Was zur Hölle?«, murmle ich.

Blaue Augen. Auf dem Foto, das Kennedy Carlyle vor dem Unfall zeigt, hat sie keinerlei Ähnlichkeit mit Lana Myers. Ihre Augen waren blau – und das sind eindeutig keine Kontaktlinsen.

Ich blättere weiter und finde die Fotos, die Kennedys Verletzungen für die Polizeiakte dokumentieren. Ich kenne Lanas Körper in- und auswendig, und die Wunden auf dem Bild sehen ihren zwar ähnlich, stimmen aber nicht ganz damit überein.

Ein Schauer läuft mir über den Rücken, als mir etwas Schreckliches in den Sinn kommt.

»Hast du zufällig auch die Akte über Victoria Evans?«
Ich bemühe mich, mit ruhiger Stimme zu sprechen.

Leonard reicht sie mir sofort. »Warum?«

Ich atme tief durch und wappne mich, bevor ich die Akte aufschlage – und in grüne, gehetzte Augen blicke. Das Gesicht sieht nicht aus wie Lanas, aber eine gewisse Ähnlichkeit ist schon zu erkennen.

Mein Herz zieht sich zusammen. Ich blättere weiter, finde die Fotos, die das Krankenhaus der Polizei geschickt hat. Übelkeit steigt in mir hoch. Victoria Evans' Verletzungen stimmen genau mit Lanas vertrauten Narben überein.

»Oh Shit.«

»Was?«, fragt Leonard.

Ich schaue auf. Eine Woge der Reue erschüttert mich bis ins Mark. »Lana Myers ist nicht Kennedy Carlyle.« Als Leonard mich verdutzt ansieht, gebe ich ihm die Akte.
»Lana Myers ist Victoria Evans.«

Er lässt die Mappe fallen, als hätte sie Feuer gefangen, und starrt mich aus weit aufgerissenen Augen an.

Irgendwie hat sie es geschafft – vermutlich mit Jakes

Hilfe –, als Victoria Evans ins Krankenhaus eingeliefert zu werden und es als Kennedy Carlyle zu verlassen. So schrecklich, wie die Gesichter der beiden Frauen auf den Fotos zugerichtet sind, ist es kein Wunder, dass Jake die Täuschung so einfach gelungen ist.

»Das ändert alles.« Leonard schnauft erschöpft.

Während er seinen Laptop öffnet, lehne ich mich zurück. Langsam ebbt meine Wut ab, dafür beginnt mein Hirn zu rattern. In dem Coffeeshop, in dem ich Lana zum ersten Mal begegnet bin, war ich nur, weil unser Stammcafé an dem Tag überfüllt war. Ich habe sie angesprochen, wollte ihr Vertrauen gewinnen, habe etwas in ihr gesehen, das ich in meinem Leben brauchte.

Vor mir hat sie wahrscheinlich nur selten gelächelt. Doch jedes Lächeln, das sie mir geschenkt hat, war ehrlich und aufrichtig. Jede Berührung war hungrig und voller Gefühl, obwohl es ihr sonst so schwerfällt, ihre Gefühle zu zeigen.

Sie hat mir vertraut.

»Kann gut sein, dass du der Grund dafür bist, dass sie bisher keine psychotische Episode hatte«, meint Leonard, während er immer noch auf seinen Laptop eintippt.

Ich trinke mir einen weiteren Schluck Mut an und stehe auf, doch Leonard hält mich am Handgelenk fest.

»Die Fotos stimmen nicht mit denen in der digitalen Akte überein«, sagt er.

»Wie bitte?«

Er zeigt auf die Mappen auf dem Tisch. »Ich hab mir

Kopien von den gedruckten Akten machen lassen. Da bin ich oldschool, das weißt du ja. Die digitalen Fotos wurden eindeutig ausgetauscht.«

Ich schaue auf den Bildschirm, und tatsächlich hat Victoria Evans dort die Verletzungen von Kennedy Carlyle und umgekehrt. Grüne Augen schauen mich aus Kennedys digitaler Akte an.

»Jake hat es geschafft, die Fotos auszutauschen, die im Computer gespeichert waren. Die Papierakte ist nur schon vorher angelegt worden«, schlussfolgere ich flüsternd.

Ich hätte das nie herausgefunden.

»Was willst du jetzt machen?«, fragt Leonard.

»Sag Hadley, sie soll erst mal mit niemandem darüber reden. Ich kann gerade nicht mit ihr sprechen. Und du sagst bitte auch nichts.«

Leonard lächelt ganz kurz, hat sich aber gleich wieder unter Kontrolle. Wüsste ich es nicht schon längst, spätestens das wäre der Beweis, dass er insgeheim schon die ganze Zeit auf Lanas Seite ist.

Und ich war die ganze Zeit in die Frau verliebt, die den gesamten Ort tot sehen will.

Ich laufe zurück zu meiner Hütte, reiße die Tür auf und sprinte regelrecht ins Schlafzimmer. Dort angekommen, rutscht mir das Herz in die Hose.

Die Handschellen liegen zusammen mit der Bettdecke auf dem Boden. Und alles, was Lana mitgebracht hat, ist verschwunden.

Ich schlucke gegen den Kloß in meiner Kehle an und lasse mich langsam aufs Bett sinken.

Sie hat mir das Leben gerettet.

Ich habe sie fallengelassen.

Erst nach einer Weile wird mir bewusst, dass ich über eine Stunde weg war. Es hat sich angefühlt wie wenige Minuten. Doch ich habe ihr genug Zeit gegeben, um unterzutauchen.

Hastig greife ich nach meinem Handy und rufe Leonard an.

»Finde raus, welche Verbindungen sie nach wie vor zu Delaney Grove haben.«

Im Hintergrund ist schnelles Tippen zu hören.

Fast bin ich versucht, Hadley danach zu fragen, aber nach dem, was ich ihr vorhin an den Kopf geworfen habe, wird sie mir wahrscheinlich nicht helfen wollen.

»Christopher Denver gehört eine Jagdhütte im Wald. Ich schicke dir die genauen Koordinaten.«

Nachdem ich aufgelegt habe, ziehe ich mir schnell was Praktischeres an. Im Anzug stiefelt es sich nicht sonderlich gut durch den Wald.

Nach einem schnellen Blick auf Leonards Nachricht mit der Location sprinte ich aus der Hütte. Während ich in den Wald renne, strömen weitere Erinnerungen auf mich ein.

Lisa hat Lana andauernd gereizt und versucht, sie zu provozieren. Lana hätte sie problemlos aus dem Weg räumen können.

Oder besser gesagt Victoria.

Aus dem Streit mit Johnson und dem Sheriff vorhin hat sie sich rausgezogen, weil sie so wütend war. Und sie hatte Angst davor, was sie *tun*, nicht was sie sagen würde.

Es muss schwer für sie gewesen sein, dem Sheriff gegenüberzutreten. Das war vermutlich der Grund, warum sie mich gebeten hat, ein wenig Zeit mit ihr zu verbringen – nach der Begegnung mit ihm hat sie mich gebraucht. Und ich bin zurückgekommen, hab sie gevögelt und wollte sie praktisch dazu herausfordern, mir ihr wahres Gesicht zu zeigen. Doch sie hat bloß geweint. Und ich habe sie einfach allein gelassen.

Die kaltblütige Mörderin, die die Monster aus ihrer Vergangenheit gefoltert und abgeschlachtet hat ... Ich habe sie zum Weinen gebracht. Aber wütend ist sie nicht geworden.

Sie hat so viele ungeahnte Facetten. Das verwirrt mich derart, dass ich nicht den blassesten Schimmer habe, was ich als Nächstes tun soll.

Sobald ich die Hütte erreicht habe, ziehe ich meine Pistole aus dem Knöchelholster und halte sie an meiner Seite. Nach zwei tiefen Atemzügen trete ich die Tür ein – und erstarre abrupt.

Jacob Denver sitzt auf der Couch. Er wirkt so gar nicht überrascht über mein plötzliches Auftauchen.

Ich lege den Kopf schief und kneife die Augen zusammen, aber er sitzt weiterhin einfach nur da, vollkommen entspannt.

Mein Blick huscht durch die leere Hütte und zu den kahlen Wänden. Als er endlich spricht, umklammere ich die Waffe mit beiden Händen. Sollte er mir Grund dazu geben, werde ich sie auf ihn richten.

»Ich hab dich schon erwartet«, sagt er gedehnt und richtet sich ein wenig auf. »Pack die Waffe weg. Wenn ich es auf dich abgesehen hätte, wärst du längst tot. Aber zufällig atme ich gerne, und ich habe so eine Ahnung, dass Lana was dagegen hätte, dass ich weiterhin Sauerstoff inhaliere, wenn ich dir was antue.«

Ohne den Blick von ihm abzuwenden, löse ich eine Hand von meiner Pistole, halte sie aber weiterhin mit der anderen fest. »Wo ist sie?«

Er schnaubt abfällig. »Du bist allein gekommen, also hast du es deinem Team noch nicht erzählt«, schlussfolgert er, ohne auf meine Frage einzugehen. »Von diesem Leonard einmal abgesehen, in dessen Hütte du gestürmt bist, nur um sie etwas später fluchtartig wieder zu verlassen.«

»Ihr beobachtet uns. Was für eine Überraschung. Das wusste ich längst. Wo ist Victoria?«

Seine Augen weiten sich ganz leicht. »Ach, dann bist du inzwischen also doch noch dahinter gestiegen. Ein bisschen spät, findest du nicht? Wärst du früher darauf gekommen, hättest du ihr nicht irgendwelche halbgaren Vorwürfe um die Ohren hauen müssen, ohne ihre Antworten abzuwarten.« In seinem Ton schwingt eine beißende Verbitterung mit. Überrascht klingt er aber nicht. Eher so, als hätte

er von Anfang an eine schlechte Meinung von mir gehabt und nur darauf gewartet, dass ich sie bestätige.

»Ihr Name ist Lana«, fährt er fort. »Victoria Evans wurde von Delaney Grove ermordet. Sie *kann* nicht Victoria Evans sein. Sie musste sich neu erfinden, weil sie nur so weitermachen konnte. Du hast ihr an den Kopf geworfen, sie wäre krank. Aber du hast ja keine Ahnung, mit wem du es zu tun hast. Was sie alles durchstehen musste.« Mit jedem Wort klingt er wütender. Langsam steht er auf.

Ich umklammere meine Waffe fester. »Deine Beine scheinen gut zu funktionieren.«

Er klopft sich auf die Schenkel. »Die funktionieren besser als dein Verstand.«

»Ich dachte, sie ist Kennedy Carlye. Ich dachte, sie hat eine wahnhafte Obsession für die Evans entwickelt, weil sich ihre Wege zweimal in tödlichen Situationen gekreuzt haben. Und ...«

»Kennedy Carlye war eine selbstverliebte Drogenabhängige, die – um das mal ganz deutlich zu sagen – eine Gefahr für die Gesellschaft war. Sie war dauernd high, ihre Eltern waren ständig betrunken – es war nur eine Frage der Zeit, bis sie jemanden tötet. Wie es das Schicksal wollte, hat sie sich an jenem Abend nur um einen Baum gewickelt und sonst niemanden erwischt. Sie war wirklich perfekt für eine Frau, die überleben musste. Es wäre doch eine Schande gewesen, ihre Identität und ihr Vermögen zu vergeuden.«

»Ich hab mir schon gedacht, dass du dabei die Finger im Spiel hattest«, erwidere ich ruhig.

»Es ist eigentlich ganz einfach, Krankenhausakten zu fälschen, vorausgesetzt, man weiß, wie es geht.« Wieder klopft er sich auf die Beine. »Sie brauchte eine Identität, sie brauchte Geld. Sie brauchte eine Chance. Wenn sie rausgefunden hätten, dass sie noch lebt, hätten sie Lana aufgespürt. Und damals hätten sie sie mühelos umbringen können.« Er atmet langsam aus, ringt merklich um Beherrschung.

Ich schweige, lasse ihn reden und versuche, das Ganze zu verstehen.

»Als sie mir erzählt hat, dass sie einen FBI-Agenten vögelt, hätte ich fast einen Herzinfarkt bekommen.« Jake schaut weg und lacht humorlos. »Ich hab alles darangesetzt, dass niemand jemals rausfindet, wer sie ist.« Er sieht mich wieder an. »Als wir uns danach zum ersten Mal gesehen haben, hat sie gelächelt, als sie deinen Namen gesagt hat. Sie hat gelächelt, als hätte sie auf einmal wieder Hoffnung.« Er schluckt schwer. »Ich hatte sie überredet, zwischen den Morden einen Monat vergehen zu lassen, indem ich ihr eingeredet habe, dass das so sicherer ist. Aber in Wirklichkeit ...«

»... hattest du Angst, dass sie keinen Sinn mehr darin sieht, weiterzuleben, wenn das alles vorbei ist«, vollende ich seinen Satz.

Mittlerweile sind seine Augen feucht. Er räuspert sich

und nickt ernst. »Ich habe versucht, das Ganze hinauszuzögern«, gesteht er leise. »Aber nachdem sie dich kennengelernt hatte? Da hatte auch ich auf einmal wieder Hoffnung. Bis vorhin. Da war sie nur noch ein Schatten ihrer selbst, nichts als eine leere Hülle. Ich habe ehrlich gehofft, ich hätte mich in dir getäuscht. Ich habe bei Lanas Planänderungen mitgespielt. Weißt du, warum sie nicht wollte, dass Lindy dir die ganze Geschichte erzählt?«

Ich lege den Kopf schief und schiebe meine Pistole hinten in meinen Hosenbund. »Sie wollte, dass wir die Geschichte erst hier hören. Damit sie eine größere Wirkung hat.«

Jake schaut mir fest in die Augen. »Damit sie eine größere Wirkung auf *dich* hat. Die anderen sind ihr scheißegal. Ja, sie ist immer noch auf Rache aus, aber alles andere dreht sich nur noch um dich. Lana hat regelrecht darum gebetet, dass der Boogeyman sie angreift, damit sie ihn töten konnte und er keine Gefahr mehr für *dich* war. Und als Dank behandelst du sie wie ein Monster. Warum? Weil sie tötet? Verachtetest du dann auch Menschen, die beim Militär sind? Schaust du mit der gleichen Verachtung in den Spiegel? Ich hab mir nämlich deine Akte angesehen. Seit Beginn deiner Karriere hast du dreizehn Serienkiller erschossen. Und das waren echte Monster, genau wie die Männer, die Lana ausgeschaltet hat.«

Ich schwanke, kämpfe mit der schmalen Grenze zwischen Wahn und Wirklichkeit.

»Was soll sie deiner Meinung nach tun? Soll sie ihr Leben einfach weiterleben und vergessen, was passiert ist?«, fährt er fort. »Weil es laut Gesetz falsch sein soll, sich an Monstern zu rächen, es sei denn, man hat eine Dienstmarke oder einen Regierungserlass?« Er kommt einen Schritt näher und zeigt mit dem Finger auf mich. »Wir reden hier von einer Frau, die *jahrelang* trainiert hat; die gelernt hat, sich zu beherrschen, um den Bezug zur Realität nicht zu verlieren. Von Militär- und FBI-Leuten wird das nicht verlangt. Und diese Männer? Die haben ihre gesamte Familie zerstört. Sie haben Lana gebrochen. Zwei unschuldige Kinder!« Seine Stimme bricht, und er wendet sich ab.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Wenn ich ihm nicht zustimme, könnte es sein, dass er auf mich losgeht, aber aus irgendeinem Grund schaffe ich es nicht, ihm recht zu geben. Bisher stand ich immer auf der Seite des Gesetzes, habe mich unermüdlich für Recht und Gerechtigkeit eingesetzt – allerdings auf den ordnungsgemäßen Wegen.

Das hat auch Lana versucht. Genau wie Jake. Doch damit kamen sie nicht weiter.

»Ich habe ihn geliebt«, sagt er jetzt und dreht sich wieder um. Tränen sind ihm in die Augen gestiegen. »Ich habe ihn geliebt und ihn in der Öffentlichkeit trotzdem behandelt wie mein schmutziges kleines Geheimnis. Nur hinter verschlossenen Türen konnte ich mich ihm öffnen. Marcus hat das akzeptiert, weil er mich so sehr geliebt hat, dass er

mich nicht aufgeben konnte, obwohl er eigentlich etwas Besseres verdient hatte.«

Tränen laufen ihm über die Wangen, und er wischt sie wütend weg.

»Ich habe ihn so fürchterlich im Stich gelassen, als er noch gelebt hat. Heute würde ich alles für ihn tun, aber damals ... Ich habe ihn als selbstverständlich betrachtet. Und das, was wir miteinander hatten. Ich habe nicht erkannt, wie unglaublich selten so was ist und wie schnell man es wieder verlieren kann.«

Jakes Knie scheinen nachzugeben, und er sinkt wieder auf die Couch.

»Lana ... Niemals hätte ich damit gerechnet, dass sie jemanden so sehr lieben würde, wie ich Marcus geliebt habe. Ich habe gedacht, sie haben sie gebrochen. Ich dachte, sie haben ihr das Herz rausgerissen. Das Einzige, was sie am Leben hielt, war das Feuer in ihr, das von purem, grenzenlosem Hass geschürt wurde.« Er schaut auf und begegnet wieder meinem Blick. »Lana hat dich geliebt. Für sie gab es zwei Szenarios, wie das alles ausgehen könnte. Eins endete damit, dass du sie genauso liebst wie sie dich und zu ihr stehst, ganz egal, was passiert. Dass du ihren Schmerz fühlst wie deinen eigenen. Leider hast du dich für das zweite Szenario entschieden und mir damit recht gegeben. Trotzdem wäre es mir lieber gewesen, ich hätte mich in dir getäuscht.«

Ich finde immer noch nicht die richtigen Worte, und so

fährt er einfach fort. Ab und zu läuft ihm eine Träne über die Wange, doch er sieht mich unverwandt und voller Abscheu an.

»Wahre Liebe? So wie Lana sie dir geschenkt hat? Das ist die Art von Liebe, die darüber hinwegsieht, was die andere Person getan hat, und die nur sieht, was wirklich in einem Menschen steckt. Lana hat ein Kind gerettet. Lana hat *alles* aufs Spiel gesetzt, nur um dich zu retten. Sie hat unzählige Frauen gerettet, indem sie Plemmons getötet hat. Und trotzdem betrachtest du sie als Monster, nur weil sie nicht deiner pauschalen, von der Gesellschaft geprägten Vorstellung von Moral entspricht. In deinen Augen ist es besser, für immer unter der eigenen Vergangenheit zu leiden, als jemals wieder Frieden zu finden, wenn das bedeutet, dass ein wahres Monster durch die Hand von jemandem stirbt, der keine Gnade zeigt.«

»Wo ist Lana?«, frage ich sanft. Ich will ihn nicht noch mehr aufregen.

»Wenn Lana gefunden werden will, wirst du sie finden. Dass du jetzt weißt, wer sie ist, wird sie nicht aufhalten. Marcus war so ein selbstloser, liebevoller Mensch, dass er zu Lebzeiten nur eine einzige egoistische Bitte hatte. Und ich sterbe lieber, als ihm diesen Wunsch zu verwehren, und Lana geht es genauso. Rache – das ist alles, was er von ihr wollte. Und die wird er bekommen.«

»Wo ist sie?«, wiederhole ich.

»Sie hat dafür gesorgt, dass sich die einzelnen Puzzleteile

allmählich zusammenfügen. Sie hat dich langsam an die Wahrheit herangeführt, damit du sie verarbeiten kannst ... All die Qualen, die sie aushalten musste. All der Schmerz, dem ihre Familie ausgesetzt war. Sie hat unseren gesamten Plan geändert, weil sie solche Hoffnungen in dich hatte. Das hast du ordentlich versaut.«

»Wo ist sie, Jacob?«, knurre ich.

Ein Schmunzeln legt sich auf seine Lippen. »Ich bevorzuge Jake«, sagt er spöttisch. »Du hast übrigens längst verloren. Lana und ich haben unendlich viel Arbeit investiert, um uns ein Bild davon zu machen, wie die Leute hier reagieren werden. Wir haben uns jeden Weg ausgemalt, den jede einzelne wichtige Person einschlagen könnte. Wir haben uns auf jede Eventualität vorbereitet, damit wir allen anderen zehn Schritte voraus sind. Dass du jetzt weißt, dass wir hinter alldem stecken, wird dir auch keinen Vorteil verschaffen. Ich kann dir auch gerne dabei helfen, allen zu offenbaren, dass Victoria von den Toten zurückgekehrt ist. Die Leute werden endgültig in Panik ausbrechen.«

Mein Kiefer zuckt. »Wo. Ist. Sie?«

»Das geht dich ab jetzt nichts mehr an«, erwidert er abfällig. »Ich bin nur hergekommen, um dafür zu sorgen, dass ihre Geschichte erzählt wird. Denn du hast das Schlimmste getan, was du hättest machen können. Du hast sie zum Schweigen gebracht. Du hast dich geweigert, ihr zuzuhören. Jetzt kann ich nur noch beten, dass ich ihr genüge, um weiterleben zu wollen.«

Ich hebe meine Waffe, ziele auf ihn, obwohl ich nicht die Absicht habe, den Abzug zu betätigen. »Wo ist sie? Ich frage nicht noch einmal.«

Der Ausdruck in seinen Augen wird kälter. »Wie ich schon sagte, haben wir uns auf jeden möglichen Ausgang in jeder Situation vorbereitet.« Er hebt langsam die Hände, als wollte er sie hinter seinen Kopf legen, doch dann setzt er etwas in seine Ohren ein. »Ich sollte erwähnen, dass ich sogar die Dauer dieses Gesprächs im Vorfeld geschätzt habe.«

Ehe ich seine Worte hinterfragen kann, erklingt ein schrilles, durchdringendes Geräusch. Ich lasse die Waffe fallen und greife mir an den Kopf, der auf einmal zu vibrieren scheint wie eine Trommel. Der Klang wird so unerträglich, dass ich in die Knie gehe und die Augen zukneife.

Gerade, als ich mich mühselig wieder hochraffe, endet das Geräusch genauso plötzlich, wie es begonnen hat. Es ist eine sofortige Erleichterung, auch wenn meine Ohren ein paar Minuten brauchen werden, um sich zu erholen. Ich mache die Augen wieder auf und stelle fest, dass Jake längst verschwunden ist. Mein Blick fällt auf die Box, die mich gerade in die Knie gezwungen hat.

Er hat tatsächlich alles bis ins kleinste Detail durchgeplant, genau wie Lana. Nur hatte sie auf einen anderen Ausgang gehofft.

Mein Kopf fühlt sich an, als wäre er durch einen Mixer gejagt worden. Oben ist unten. Rechts ist links. Gut ist böse.

Rasend vor Wut boxe ich gegen die harte Holzwand. Den brennenden Schmerz, der meinen Arm hinaufschießt, ignoriere ich.

Schon lange, bevor ich beim FBI anfang, habe ich gelernt, meine Gefühle zu beherrschen. Ich habe gelernt, meine Wut zu verbergen. Gelernt, gelassen zu bleiben. Gelernt, jedes zu starke Gefühl einzudämmen.

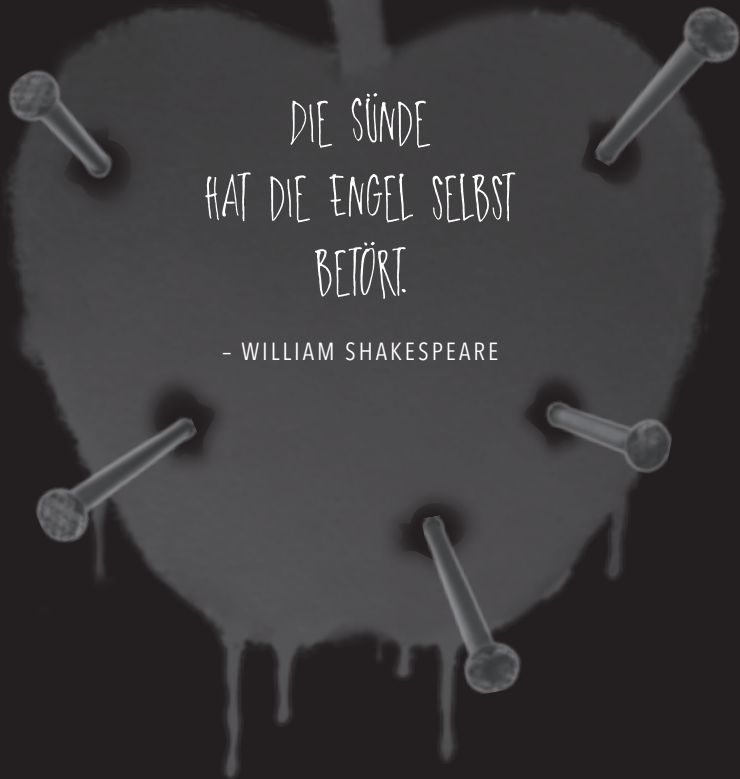
Heute will mir das aber nicht gelingen.

Ich tobe, werfe alles quer durch die Hütte, während mir das Herz aus der Brust gerissen wird. Zum ersten Mal in über fünfzehn Jahren raste ich vollkommen aus.

KAPITEL 2

DIE SÜNDE
HAT DIE ENGEL SELBST
BETÖRT.

– WILLIAM SHAKESPEARE





Alyssa Murdock verzieht das Gesicht, während sie einen Schluck aus ihrem Glas trinkt. Sie ahnt nicht, dass ich sie durch die Bäume beobachte. Jedes Mal, wenn ihr Shirt hochrutscht, sehe ich die Blutergüsse an ihrem Rücken.

Es ist etwas anderes, nur davon zu hören, als es mit eigenen Augen zu sehen.

Nur wenige meiner Opfer haben Kinder. Alyssa ist die Einzige von ihnen, die noch nicht erwachsen ist. Sie ist acht Jahre alt, hat zu viele blaue Flecken am Körper und zu viele Narben im Herzen. Mir ist in meinem Leben so viel Schlimmes passiert, doch die Wut meines Vaters habe ich nie zu spüren bekommen. Er hat mich nie geschlagen, sondern hat für mich gesorgt und mich geliebt. So wie es jedes Kind verdient hat.

Greg Murdock aber hat seine Tochter viel zu oft geschlagen. Dafür rückt er auf meiner Liste weiter nach oben.

Mit einem letzten Blick zu dem Baumhaus, in dem sie